

— Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz wird aus englischer Quelle die Nachricht verbreitet, daß beide kriegsführende Theile des Habers müde wären. „Reuters Bureau“ meldet aus Tientsin, daß zwischen China und Japan in Süd-Friedensverhandlungen eingeleitet seien. Nach einem Wolffschen Telegramm vom Montag Abend findet diese Meldung indess in Londoner unterrichteten Kreisen keine Bestätigung.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Am Montag Abend fand die Separat-Vorstellung der Unger'schen Theatergesellschaft für den hiesigen Militärverein statt. Dieselbe wurde durch einen Prolog auf die Deutsche Kaiserin, deren Geburtstag auf diesen Tag fiel, eröffnet. Der Besuch des Abends war, wie dies im Militärverein seit Jahren üblich, wieder sehr zahlreich und dürfte die Vorstellung auch einen guten Kassenerfolg für den beabsichtigten Zweck gehabt haben. Das Stück mit seinen abwechselnd heiteren aber auch ergreifenden Szenen fand reichen Beifall und dürften auch Diejenigen, welche die Freuden des Tanzes vorziehen, voll befriedigt von dannen gegangen sein.

— Eibenstock. Bezüglich der wiederholten Bekanntmachung des Herrn Jacques Verbée sei darauf aufmerksam gemacht, daß dadurch eine sehr gute Gelegenheit geboten ist, einen Conversations- bez. Lehr-Cursus in der englischen und französischen Sprache in bequemer Weise durchzunehmen; Herr Verbée würde bei genügender Theilnahme die Sache so arrangiren, daß er Sonnabend Abend von 8 Uhr ab, und zwar so lange, als die Theilnehmer wünschen, zur Verfügung steht; Honorar pr. Monat Mt. 10. — Herr Verbée, welcher viele Jahre für sprachlichen Unterricht an der k. l. Lehrerbildungsanstalt in Salzburg und der autor. Handelslehranstalt in Brünn mit bestem Erfolge wirkte, hat verschiedene Curse, z. B. Annaberg, Schlettau, im Gang und dort gute Unterstützung gefunden; auch hier, wo die Industrie so stark mit dem Ausland in Verbindung steht, ist zu erwarten, daß die Gelegenheit zahlreich benutzt wird.

— Dresden, 22. Oktober. In der hiesigen russischen Gesandtschaftskirche fand gestern Mittag für die Genesung des Kaisers von Rußland ein Wittgottesdienst statt, an welchem das Personal der Gesandtschaft und zahlreiche russische Familien theilnahmen.

— Meissen. Am Sonntag ist hier eine Anzahl 13- bis 14-jähriger, noch schulpflichtiger, im Triebisch- und Rauenenthal bei Meissen wohnender Knaben und Mädchen — man spricht von 8 — wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit verhaftet worden. Auch ein 20-jähriger Bursche wurde mit verhaftet.

— Aue. In den letzten 25 Jahren haben sich die Orte des Auerthales (Aue, Zelle, Auerhammer und Niederpfannenstiel), Dank ihrer günstigen Lage und der Thatkraft der Bewohner, industriell bedeutend entwickelt und daher auch wesentlich vergrößert. Infolge dieser Umstände wird jetzt ein bedeutendes Unternehmen geplant, die Anlage einer elektrischen Straßenbahn, die hauptsächlich zur Beförderung von Frachten dienen soll. Die Anlage wird von Herrn Bankier Louis Fischer jun. hier geplant. Die hiesigen städtischen Kollegien haben bereits eine Kommission gewählt, die die Bedingungen zur Genehmigungsertheilung beraten soll.

— Kirchberg. Im „Nachrichtsbl. f. Kirchb. u. U.“ lesen wir folgendes: In verschiedenen Lokalblättern wird geschrieben: „In einer gefährlichen Lage befand sich dieser Tage ein Bürger aus Kirchberg. Als derselbe spät Abend auf dem Heimwege von Wildenfels in die Nähe der sogenannten Scharfrichterei in Wiesen gekommen war, bemerkte er auf einem Felde Kartoffeldiebe. In der Absicht, dieselben zu verschrecken, rief er sie an. Plötzlich trachten mehrere Schüsse und eine Kugel sauste dem Manne dicht am Ohre vorbei. Der Mann ergriff hierauf die Flucht und war froh, mit heiler Haut davongekommen zu sein.“ — Ob sich die Sache so verhält, haben wir nicht in Erfahrung bringen können. Wohl aber ist vor einiger Zeit ein hiesiger Einwohner, der wöchentlich 17 bis 20 Mark verdienen soll, Nachts von einem Beamten beim Krautstehlen betroffen worden. Da nun der Dieb die Flucht ergriffen, dem mehrmaligen Haltruf auch nicht nachgekommen ist, so hat der Beamte Feuer gegeben und den Dieb verwundet.

— Adorf. Infolge des fortgesetzten Regens haben wir seit einigen Tagen im Vogtlande billiges Schöpfenfleisch (das Pfund 50 Pf.). Unsere Fleischer kaufen nämlich auf den im Herbst stattfindenden bairischen Schafmärkten in der Regel eine größere Anzahl Schöpfe und treiben diese bis zum Eintritt des Winters auf die Weide. Dies ist heuer, da in den letzten 14 Tagen im Vogtlande geradezu unglaubliche Regenmengen gefallen sind, nicht möglich, und deshalb werden die Thiere, weil eine längere Fütterung im Stalle nicht lohnt, schnell weggeschlachtet und wird das Fleisch billig verkauft.

— Bad Elster ist nicht allein ein Mode-, sondern auch ein weitberühmtes Moor-Bad. Es wird gegenwärtig abermals ein neues Moor-Badhaus erbaut und damit zugleich werden neue Moor-Teiche angelegt, wofelbst die im Sommer während der Badesaison

verbrauchte Masse ausgeschüttet wird. Obwohl die der Königl. Sächs. Staatsregierung gehörigen, in Elstereck gelegenen Wiesen soviel Moor bergen, daß seit Begründung des Bades (1851) bis heute Moorerde noch nicht ein zweites Mal hat verwendet werden müssen, so hat doch der Fiskus in weiser Vorsicht sowohl in Sohl als auch in Mühlhausen neuerdings Moorwiesen angekauft, welche in fast unerschöpflichen Mengen die heilkräftige Erde in starken Schichten enthalten.

— Nachdem dank der Fürsorge des Königl. Ministeriums des Innern die bei rationeller Durchführung ungemein lohnende Ziegenzucht fast in jeder Gemeinde aufgenommen ist, erheben sich auch Stimmen, welche die Schweinezucht ebenso lebhaft befürworten. Die reichliche Kartoffelernte d. J. drängt geradezu daraufhin, in größeren und kleineren landwirtschaftlichen Betrieben Verzehrer dieser Feldfrucht einzustellen, da der Verkaufspreis der Kartoffeln schon jetzt sehr niedrig ist und noch weiter zurückgehen dürfte, auch die Haltbarkeit der Kartoffeln heuer fraglich ist, da die auf schwerem, feuchtem Boden gewachsenen Knollen bereits auf dem Felde und wahrscheinlich mehr noch in den Kellern faulen. Ein fleißiger und dankbarer Kartoffelkonsument aber ist das Schwein. Soll die Schweinezucht lohnend werden, so muß allerdings der Mistprozeß möglichst schnell vor sich gehen.

— Selten ist die Kartoffelernte unter so schwierigen Witterungsverhältnissen vor sich gegangen wie diesen Herbst und noch jetzt liegt ein großer Theil dieser Frucht im feuchten Erdreich. Der täglich fallende Regen läßt ein Ausmachen der Knollen nicht zu, da das Erdreich vollkommen durchnäßt ist, sodas weder Pflug noch Hacke in der gewohnten Weise angewendet werden können. Mit der Einkellerung haben die Landwirthe gleichfalls große Noth; würden sie die Kartoffeln in dem nassen Zustande in die Keller oder Mischen einlegen, so müßten sie befürchten, daß dieselben faulen; sie müssen deshalb zunächst die Tennen benutzen, um die Knollen hier abzutrocknen.

— Bei einer in diesen Tagen abgehaltenen Festlichkeit sagte einer der trefflichst unterrichteten Redner etwa Folgendes über den Verbrauch von Steinkohlen: Zeit vor Allem ist es, haushälterisch mit unseren Vorräthen an dem schwarzen edlen Gestein umzugehen. Unsere Ofen-Einrichtungen sind noch nicht vollkommen genug und wir verpuffen viel nutzlos in die Luft. Bei unseren Ofen nutzen wir nur durchschnittlich 30 Prozent aus und mit 70 Prozent heizen wir die Luft; bei Lokomotiven werden gar nur 15 bis 20 Prozent benutzt. Es gilt Sparvorrichtungen anzuwenden, daß wir nicht vor der Zeit Schlesiens und Englands Kunde werden müssen.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

24. Oktober. (Nachdruck verboten.)

Das ferne China, das uns lange Zeit nur durch seinen Thee und seine Arabaten interessant war, ist nun durch seinen Krieg um Korea ein allgemein beachtetes Reich geworden, das anscheinend recht großen Verwicklungen entgegengeht. Es ist auch wahrscheinlich, daß schließlich China dem Vortritt mehr, als bisher, erschlossen werden dürfte, daß es in engere Verbindung mit Europa treten wird; somit darf wohl auch an dieser Stelle auf den kritischen Tag des himmlischen Reiches hingewiesen werden, nämlich auf den 24. Oktober. An diesem Tage und zwar vor 50 Jahren, 1844, schloß Frankreich, als Schutzmacht der Christen in China aufstehend, mit diesem einen Handelsvertrag ab, in welchem sowohl die Straflosigkeit der zum Christenthum übergetretenen Chinesen, als auch überhaupt Duldung des Christenthums und Gestattung der Erbauung von Kirchen ausbedungen ward. Das war eine starke Weiche in die Abgeschlossenheit Chinas und noch wesentlich wurde die Erschließung des Reiches, als ebenfalls am 24. Oktober 1860, im Frieden zu Peking sich die chinesische Regierung, durch die Engländer und Franzosen dazu gebrängt, zu einer doppelten Kriegsschädigung und der Eröffnung Tientsins für den europäischen Handel verstand.

25. Oktober.

Am 25. Oktober 1858 gab der preussische Landtag seine Zustimmung zu der Regentenschaft des Prinzen Wilhelm. Der König Friedrich Wilhelm IV. war als unheilbar erkrankt erkannt worden und hatte eine Reise nach dem Süden angetreten. Nach der Verfassung war die Regentenschaft eine Nothwendigkeit und es handelte sich bei der eingeholten Zustimmung des Landtages nur um eine Form; indess beweist die Wahrung dieser Form, daß die Regierung unter allen Umständen gewillt war, auf Grund der damals noch jungen Verfassung zu regieren.

### Der Staatsanwalt.

Kriminal-Roman von Paul Michaelis.

(7. Fortsetzung.)

Oder ist vielleicht wirklich etwas daran? Wenn nun Kramer thatsächlich dabei theilhaftig wäre? Wenn er es selbst gewesen ist? Aber nein, nein, er kann es nicht denken, und schon, daß er überhaupt solche Gedanken hat, ist schimpflich. Ebenso gut könnte er selbst den alten Budeker abgeschlachtet haben. Nein, Kramer, der so tüchtig, so brav, so anständig ist, wie sollte denn der . . . ? O psui, daß er überhaupt so etwas denken kann!

Oben auf dem Boden standen die Arbeiter zwischen den hohen Getreidehäufen umher, die sie umschütten sollten, damit das Getreide nicht verderbe. Aber sie lehnten auf ihren Schaufeln und schienen müßig zu sein. Auch ihnen war die große Neugier, der Mord im Hause, zu interessant, als daß sie nicht darüber die Arbeit vergessen sollten. Sie standen zusammen und erzählten sich den Vorfall mit romantischen

Einzelheiten, übertrieben den Reichtum des alten Tröblers ins Unglaubliche und flüsterten sich haarsträubende Dinge über ähnliche Ereignisse zu.

Der Besuch des Staatsanwalts und der anderen Personen erregte ihr ungemischtes Erstaunen und zugleich ihre Neugierde. Was mag er hier wollen? Denkt er etwa, daß sich der Mörder hier oben versteckt hat? Oder was will man sonst?

Aber ihre Neugierde fand vorläufig keine Nahrung. Der Staatsanwalt wendete sich nur zu den Luten, von denen einige offen standen und er betrachtete sie aufmerksam. Es konnte sein, daß Eifen gleich in allen Stücken den Riegeln, mit denen die Luten von innen verschlossen werden. Die Riegel saßen in Haspen und drehten sich, und sollten die Doppelthüren der Luten geschlossen werden, so fiel der Riegel in zwei Krampen, die nach Innen angebracht waren und verbindeben dadurch, daß sich die Flügel nach außen öffneten.

Der Kriminalbeamte hatte indessen an allen Luten herumgeschneffelt und winkte jetzt dem Staatsanwalt mit triumphirender Miene zu. In der That, dort fehlte solch ein Riegel und die Thüren waren mit einem Strick zusammengebunden. Auch der Staatsanwalt mußte sich von der wichtigen Entdeckung überzeugen.

„Ist vielleicht Herr Kramer hier?“ fragte er, zu den Arbeitern gewendet.

Er erhielt indessen die Antwort, daß derselbe vor einer halben Stunde nach unten gegangen und noch nicht wieder herauf gekommen sei. Er werde wohl in der Gaststube sitzen.

„Er scheint viel zu kneipen,“ sagte der Staatsanwalt zu Vater Friß.

„O nein, Gott bewahre,“ erwiderte der, „er ist soweit ganz solide. Nur die letzte Zeit hat er ein Bißchen viel unten gefressen. Es ist aber nicht ums Trinken. Es ist bloß der Lina wegen.“

Der Staatsanwalt wendete sich wieder zu den Arbeitern. „Wo ist der Riegel, der zu dieser Luke gehört? Weiß es vielleicht einer von Ihnen?“

„Zawohl,“ erwiderte der Ältere der Leute. „Der wollte schon lange nicht mehr ordentlich sitzen und gestern ist er ganz aus dem Haspen gegangen.“

„Und wissen Sie, wo er ist?“ fragte der Staatsanwalt weiter.

„Der muß hier irgendwo liegen,“ antwortete der Erste. „Oder nein, doch nicht, den hat ja gestern Kramer mitgenommen. Der wollte ihn zum Schlosser bringen.“

„Wissen Sie das auch ganz gewiß?“ fragte der Staatsanwalt scheinbar ruhig, aber vor Aufregung zitternd.

„Ja, das kann ich genau sagen,“ betheuerte der Andere. „Na und Ihr habt's ja auch gesehen,“ wendete er sich zu den übrigen Arbeitern.

Die Andern versicherten dasselbe. Kramer habe den Riegel, der nur noch lose in der Haspe saß, herausgenommen und ihn zurechtbiegen lassen wollen, um ihn wieder einzufügen. Und damit die Luke in der Nacht nicht aufgeht, habe er sie mit Stricken zugebunden.

„Es ist gut,“ sagte der Staatsanwalt, indem er wieder die Treppe hinunterschrift, von staunenden Blicken gefolgt. Denn die Arbeiter konnten sich nicht enträthseln, was er eigentlich gewollt hatte und warum er die Deffnung untersuchte. Ob er vielleicht glaubte, daß der Mörder durch diese Luke eingebrungen war? Aber er hatte es doch viel bequemer, wenn er einfach die Treppe hinauffliege. Wozu in aller Welt hätte er den Umweg über den Boden machen sollen?

Vater Friß folgte dem Staatsanwalt mit schlotternden Knieen, er vermochte kaum sich aufrecht zu erhalten. O Gott, wie schrecklich das war! So mußte es also kommen! So konnte der unschuldige Mann in Veracht gerathen. Denn dieser Kramer war unschuldig, davon war er so fest überzeugt, wie von seinem eigenen Leben.

Für den Kriminalkommissar bestand kaum noch ein Zweifel.

„Nun, Herr Staatsanwalt,“ sagte er triumphirend, „da hätten wir ja die Fährte. Man kann sie sich nicht deutlicher wünschen. Vielleicht ist es das Beste, wenn wir ihn gleich verhaften.“

Der Staatsanwalt war unnahbar. Sein Gesicht zeigte eiserne Ruhe. Es war unmöglich, ihm anzusehen, was er dachte. Und doch wählte es in seinem Innern. Es überließ ihm heiß und kalt. Also vielleicht doch! Vielleicht ist Alles, was er gedacht und gefürchtet hat, nur ein böser gräßlicher Traum gewesen; und nun wacht er auf und erkennt, daß es nichts war als ein Gespenst, vor dem er sich gefürchtet hat. Ja, ja, so wird es auch sein. Ein Traumbild war es, das ihn schreckte. Aber jetzt gilt es, wach zu sein und seiner Pflicht zu leben.

„Ich möchte wohl den Herrn Kramer einmal sprechen,“ sagte er mehr zu sich selbst, als zu den Andern. Dann zu einem der Schutzleute gewendet, fügte er hinzu: „Bitten Sie ihn einmal herauf. Er ist im Gastzimmer.“

Darauf sank er schwer in einen Stuhl, als ob ihn die Füße nicht mehr tragen wollten, und seine Augen starrten wie leblos auf den Boden.